

Felix Butschek

Erste Auswirkungen des wirtschaftlichen Umbruchs im Osten auf Österreich

Vor Jahresfrist wurden in den WIFO-Monatsberichten Gedanken über die möglichen Einflüsse des wirtschaftlichen Umbruchs in den östlichen Nachbarstaaten auf die österreichische Wirtschaft veröffentlicht. Hierbei wurde zum Ausdruck gebracht, daß langfristig mit gewichtigen — und positiven — Effekten zu rechnen sein wird, sich die kurzfristigen jedoch in engen Grenzen halten müßten, da die Umstellung dieser Volkswirtschaften auf das marktwirtschaftliche Koordinationssystem einige Zeit in Anspruch nehmen wird (Butschek, 1990, Schneider, 1991). Damit sollte natürlich nicht gesagt sein, daß überhaupt keine Auswirkungen auftreten würden. Das WIFO versuchte, die Folgen vor allem für den Verkehr (Puwein, 1990) sowie den Fremdenverkehr (Smeral, 1990) abzutasten, wenngleich in all diesen Studien die mittelfristigen Aspekte im Vordergrund standen. Im folgenden wird nun der Frage nachgegangen, welche Effekte die Umstellung in den östlichen Nachbarländern im abgelaufenen Jahr auf die österreichische Wirtschaft gezeitigt hat. Untersucht werden dazu die ČSFR, Polen und Ungarn. Jugoslawien wird in diese Überlegungen nicht eingeschlossen, weil dort sowohl das Wirtschaftssystem als auch die wirtschaftlichen Beziehungen mit diesem Staat einen anderen Charakter trugen als jene mit den Ländern des COMECON und derzeit ökonomische Probleme durch politische Überlagerungen werden.

Die deutlichsten Auswirkungen finden sich im Außenhandel. Trotz der notorischen Umstellungsprobleme

Die öffentliche Diskussion über die Wirtschaftsentwicklung in den ehemaligen RGW-Staaten ist gegenwärtig durch deren Umstellungsschwierigkeiten geprägt. Positive Einflüsse auf die benachbarten Volkswirtschaften werden nur langfristig, nach Abschluß dieses Umstellungsprozesses erwartet. Dabei wird häufig übersehen, daß trotz all dieser Schwierigkeiten auch kurzfristig gewisse Auswirkungen auftreten müßten. Wiewohl auch das WIFO die entscheidenden Anstöße erst in Zukunft erwartet, ist es der Frage nachgegangen, wie sich die wirtschaftlichen Beziehungen zu den östlichen Nachbarstaaten im abgelaufenen Jahr gestaltet haben.

wuchsen die Exporte in die beiden unmittelbaren Nachbarstaaten im vergangenen Jahr besonders kräftig; jene in die ČSFR erhöhten sich sogar um 72,6%. Diese außergewöhnliche

Kräftiger Exportzuwachs

Steigerung ist teilweise auf institutionelle Einflüsse zurückzuführen, da die tschechoslowakischen Betriebe versuchten, der für Jahresende 1990 vorgesehenen Abwertung der Krone zuvorzukommen, teilweise auf außergewöhnlich starke Heizöllieferungen, welche durch Ausfälle aus der UdSSR notwendig wurden, schließlich aber auch auf die deutsche Wiedervereinigung. Da der Importmarkt der DDR — auf dem mit Verrechnungsrubeln gekauft werden konnte — wegfiel, bestand keine Veranlassung, notwendige Importe, die nunmehr in westlicher Währung zu bezahlen waren, auf die-

sem Markt zu tätigen. Aber auch die Ausfuhr nach Ungarn wuchs um 20,8% und übertraf damit bei weitem den Zuwachs für alle übrigen Regionen. Lediglich der Export nach Polen sank um 16,5% — nach kräftiger Expansion in den vorangegangenen zwei Jahren — infolge rückläufiger Lieferungen von Rohstoffen, Energie und Halbfertigwaren. Darin ist die Konsequenz der schrumpfenden polnischen Industrieproduktion zu sehen.

Ein anderes Bild zeigen die Importe aus diesen Ländern. Jene aus der ČSFR schrumpften nach einem kräftigen Zuwachs 1989 (—5,2%), weil weniger Nahrungsmittel, Roh- und Brennstoffe eingeführt wurden. Dagegen stiegen die Importe aus Polen beträchtlich (+15,2%) — ein Zuwachs der alle Güterbereiche erfaßte, vor allem aber Fertigwaren. Ähnliches gilt für die gleichfalls kräftig wachsenden Importe aus Ungarn (+11,3%). Insgesamt entsteht also der Eindruck, daß sich der Außenhandel mit den östlichen Nachbarstaaten nach beiden Seiten überdurchschnittlich entwickelt, freilich gegen — kurzfristige — Rückschläge anfällig ist.

Sicher darf nicht übersehen werden, daß der Außenhandel mit diesen Ländern sozusagen am Anfang steht; ihr Anteil am gesamten österreichischen Export erreichte 1990 1,9% (ČSFR) 0,9% (Polen) und 2,3% (Ungarn) und liegt damit weit unter den Größenordnungen, welche 1937 erreicht worden waren (7,1%, 4,3%, 9,1%), nähert sich aber immerhin den Anteilen der westeuropäischen Kleinstaaten sowie der skandinavischen Länder am österreichischen Export.

Außenhandel mit den Wirtschaftsregionen und den östlichen Nachbarstaaten

Übersicht 1

	1987	1988	1989	1990
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Export</i>				
Insgesamt	- 0,0	+ 11,9	+ 12,0	+ 8,9
EG 90 ¹⁾	+ 6,4	+ 12,3	+ 11,8	+ 9,1
EFTA 86	- 5,4	+ 8,1	+ 10,6	+ 3,8
OECD-Übersee	- 6,8	+ 12,8	+ 19,2	+ 2,4
OPEC	- 24,3	+ 14,4	- 0,2	+ 12,8
Sonstige Entwicklungsländer	- 10,6	+ 2,0	+ 17,6	+ 12,2
ČSFR	- 1,4	+ 19,2	+ 6,8	+ 72,6
Polen	- 13,0	+ 24,7	+ 40,7	- 16,5
Ungarn	- 15,1	+ 3,0	+ 27,1	+ 20,8
Sonstige Oststaaten ²⁾	- 16,1	+ 20,2	+ 7,0	+ 7,2
<i>Import</i>				
Insgesamt	+ 1,0	+ 9,6	+ 14,0	+ 8,2
EG 90 ¹⁾	+ 2,5	+ 9,7	+ 13,6	+ 8,7
EFTA 86	+ 2,9	+ 3,0	+ 10,4	+ 7,2
OECD-Übersee	+ 4,2	+ 19,5	+ 14,8	+ 4,0
OPEC	- 5,6	- 18,9	+ 31,9	+ 25,3
Sonstige Entwicklungsländer	+ 5,5	+ 18,8	+ 18,2	+ 6,4
ČSFR	- 8,5	+ 2,2	+ 11,3	- 5,2
Polen	- 7,5	+ 5,5	+ 2,7	+ 15,2
Ungarn	- 7,1	+ 3,1	+ 23,1	+ 11,3
Sonstige Oststaaten ²⁾	- 23,7	+ 6,6	+ 8,8	+ 12,0

Q: WIFO-Datenbank — ¹⁾ Einschließlich der ehemaligen DDR — ²⁾ Albanien, Bulgarien, Jugoslawien, Rumänien, UdSSR

Unverändert blieb die recht unterschiedliche Struktur der beiderseitigen Warenströme. Das Schwergewicht der österreichischen Exporte liegt bei Fertigwaren, Maschinen und Fahrzeugen sowie chemischen Erzeugnissen — nur nach Polen wurden im abgelaufenen Jahr beträchtliche Mengen von Nahrungsmitteln geliefert — und unterscheidet sich damit praktisch nicht von der Struktur, welche die gesamten Exporte Österreichs zeigen. Die Importe aus diesen Ländern konzentrieren sich auf Nahrungsmittel, Roh- und Brennstoffe sowie chemische Erzeugnisse. Lediglich aus Ungarn werden in höherem Maße

auch Fertigwaren bezogen. Damit unterscheidet sich die Einfuhr aus diesen Ländern wesentlich von den gesamten Importen Österreichs, deren Schwergewicht bei bearbeiteten Waren, Maschinen und Fahrzeugen sowie sonstigen Fertigwaren liegt. Hier sind in den kommenden Jahren beträchtliche Umschichtungen zu erwarten, die sich bereits jetzt abzeichnen.

Steigende Besucherzahl aus der ČSFR

Der Besucherzustrom aus den östlichen Nachbarstaaten unterlag in

den letzten zwei Jahren noch in beträchtlichem Ausmaß kurzfristigen institutionellen Einflüssen. Rechnet man den Effekt ab, der sich unmittelbar aus der Grenzöffnung ergab, dann sind es Zoll- oder Devisenvorschriften, welche diese Bewegungen bestimmen. Aber auch die Einführung der Visapflicht für Polen mit 1. September 1990 mußte entsprechende Auswirkungen haben. Aus der Statistik der Grenzübertritte läßt sich entnehmen, daß der Besucherstrom aus Ungarn kaum noch gewachsen ist, wogegen sich jener aus der ČSFR fast vervierfachte. Die meisten Besucher benützten den Pkw als Verkehrsmittel.

Natürlich läßt sich aus den Grenzübertritten (welche auch Staatsangehörige anderer Länder erfassen) noch kein Bild über den Fremdenverkehr aus den Nachbarstaaten gewinnen, da gerade aus diesen Staaten viele Besucher nur über einen Tag nach Österreich kommen. Über die längere Zeit anwesenden Besucher informiert die Zahl der Übernachtungen; aber auch diese Statistik bestätigt im wesentlichen die von den Grenzübertritten angedeutete Entwicklung. Die Zahl der Übernachtungen von Polen ist nach den kräftigen Zunahmen der früheren Jahre kaum noch gestiegen, jene der Ungarn — die in absoluten Zahlen noch immer an der Spitze steht — sogar um fast 11% zurückgegangen, wogegen die der Tschechoslowaken um gut zwei Drittel gewachsen ist. Gemessen an der Gesamtzahl fallen die Übernachtungen der östlichen Nachbarn noch nicht ins Gewicht, immerhin erreichen alle drei zusammen etwa die Größenordnung Dänemarks. Allerdings konzentrieren

Struktur des Außenhandels mit den östlichen Nachbarstaaten 1990

Übersicht 2

	ČSFR	Polen	Ungarn	Insgesamt
	Anteile in %			
<i>Export</i>				
Nahrungsmittel	3,6	15,9	4,7	3,3
Rohstoffe	0,8	1,5	4,6	5,2
Brennstoffe, Energie	7,1	2,8	0,9	1,0
Chemische Erzeugnisse	13,3	11,1	12,3	8,4
Bearbeitete Waren	11,8	19,0	24,0	31,2
Maschinen, Fahrzeuge	53,4	36,8	39,4	37,6
Sonstige Fertigwaren	10,0	12,9	14,1	13,2
<i>Import</i>				
Nahrungsmittel	7,9	11,5	15,1	5,2
Rohstoffe	23,0	12,2	11,4	4,5
Brennstoffe, Energie	25,5	46,2	19,4	6,3
Chemische Erzeugnisse	12,7	10,8	11,8	9,9
Bearbeitete Waren	13,3	8,0	21,2	18,9
Maschinen, Fahrzeuge	13,1	6,3	9,9	38,0
Sonstige Fertigwaren	4,5	5,0	11,1	17,2

Q: WIFO-Datenbank

Grenzübertritte einreisender Ausländer

Übersicht 3

	Zahl der Grenzübertritte aus	
	Ungarn	ČSFR
	In 1 000	
1980	1 635	892
1981	1 818	1 256
1982	1 644	1 002
1983	1 576	802
1984	1 813	787
1985	1 722	784
1986	1 797	828
1987	2 150	914
1988	4 435	1 321
1989	9 415	6 380
1990	9 561	6 380

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Übernachtungen nach der Herkunft

Übersicht 4

	Polen	ČSFR	Ungarn
	Zahl der Übernachtungen		
1980	174 176	126 931	282 248
1981	256 344	118 064	305 754
1982	94 758	103 075	308 576
1983	83 932	83 325	398 057
1984	104 058	83 406	468 735
1985	84 048	85 900	590 182
1986	76 340	93 114	591 266
1987	73 303	101 412	506 093
1988	168 562	137 437	606 689
1989	227 449	182 672	573 604
1990	241 482	307 862	512 596

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

sich diese Übernachtungen eher auf die billigeren Unterkünfte.

Die Ausgaben der Besucher aus den östlichen Nachbarstaaten erlangen jedoch für die österreichische Wirtschaft eine Bedeutung, die weit über die touristischen Ausgaben hinausgeht. Gerade die Tagesbesuche dienen vielfach dem Zweck in Österreich Konsumgüter zu erwerben. Diese Ausgaben lassen sich nicht getrennt erfassen, sie gehen in den privaten Konsum der Inländer ein. Nach Schätzungen des WIFO erreichten sie im abgelaufenen Jahr 15 Mrd S, das waren 10% der gesamten touristischen Ausgaben.

Noch wenig Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt

Die Entwicklung des österreichischen Arbeitsmarktes wurde im vergangenen Jahr in hohem Maße durch Ausländer bestimmt. Die außerordentlich kräftige Beschäftigungsexpansion von 66 400 Unselbständigen kam zu drei Vierteln durch Ausländer (50 200) zustande — zu Jahresende ging die Zunahme der ausländischen Arbeitskräfte sogar schon über jene der Gesamtbeschäftigung hinaus. Dieses starke Wachstum der Ausländerzahl läßt sich, neben dem entsprechenden Nachfragesog, auf eine Reihe institutioneller Einflüsse zurückführen, so etwa auf die Möglichkeit, bis dahin ohne Beschäftigungsbewilligung arbeitende Ausländer straffrei zu melden, die Einbeziehung von Asylwerbern in die Arbeitsamtstatistik und schließlich auf die Novelle zum Ausländerbeschäftigungsgesetz, welche es ermöglichte, für ausländische

Arbeitskräfte bis zu einer Höchstgrenze von 10% des Angebotes an unselbständigen Arbeitskräften praktisch ohne Einschränkung Beschäftigungsbewilligungen zu erhalten.

Parallel zur Beschäftigungsexpansion stieg jedoch auch die Arbeitslosigkeit um 16 600 auf 165 800, das entsprach nach Daten der Arbeitsmarktverwaltung einer Arbeitslosenquote von 5,4%. Von dieser Zunahme entfielen 7 800 auf Ausländer. Auch das ging teilweise auf institutionelle Einflüsse zurück wie die erwähnte Registrierung von Asylwerbern.

Nach wie vor jedoch entfällt mehr als die Hälfte der beschäftigten Ausländer auf Jugoslawen, fast ein Viertel auf Türken und 6% auf Deutsche. Diese Relation gilt jedoch nicht mehr für den Zuwachs. Die drei genannten Na-

Entgegen vielen Erwartungen hat der politische und wirtschaftliche Umbruch in den östlichen Nachbarstaaten den österreichischen Arbeitsmarkt bisher nur wenig beeinflusst. Nach wie vor entfällt der größte Teil ausländischer Arbeitskräfte auf die traditionellen Herkunftsländer Jugoslawien, Türkei und BRD.

tionen trugen nur 63% des Gesamtanstiegs von 50 200 bei. Allerdings läßt sich nicht klären, auf welche Staatsangehörigen dieser Teil des Zuwachses entfällt, da bisher nur die großen Gruppen statistisch erfaßt wurden. Eine genaue Aufgliederung der ausländischen Arbeitskräfte nach der Staatsangehörigkeit erfolgte erstmals im Dezember 1990. Danach entfielen auf Tschechoslowaken 6 800 oder 2,6% der Gesamtzahl, auf Polen 13 000 oder 5,0% und auf Ungarn 7 600 oder 2,9%.

Die nach wie vor gegebene Konzentration auf Jugoslawen und Türken dürfte auf mehrere Ursachen zurückgehen: zum geringen Teil auf die bestehenden Anwerbestellen in diesen Ländern, vor allem jedoch auf „Werbeketten“, d. h. Ausländer in Österreich ziehen weitere verwandte oder bekannte Arbeitskräfte ins Land und vermitteln sie sogar an ihre Arbeitgeber.

Sehr schwer abzuschätzen ist die

Arbeitskräfte aus den östlichen Nachbarstaaten

Übersicht 5

Dezember 1990

	Absolut	Anteile in %
<i>Ausländische Arbeitskräfte</i>	261 401	100,0
ČSFR	6 804	2,6
Polen	12 979	5,0
Ungarn	7 617	2,9

Q: Bundesministerium für Arbeit und Soziales

Bedeutung der Ausländerarbeit ohne Beschäftigungsbewilligung — also die „Schwarzarbeit“ — sicherlich sollte ihr Gewicht nicht besonders hoch veranschlagt werden, weil sich sonst Konsequenzen für die Produktionsstatistik ergäben. Allerdings dürfte sie in bestimmten Regionen wie auch Branchen eine Rolle spielen. So tritt sie wahrscheinlich in Ostösterreich häufiger auf als im übrigen Bundesgebiet und konzentriert sich vor allem auf das Baugewerbe und den Fremdenverkehr. Schließlich dient sie auch zur Abdeckung gewisser Saisonspitzen, wie etwa der Weinlese.

Faßt man die dargelegten Entwicklungen zusammen, dann läßt sich sagen, daß trotz der schwierigen, mit schmerzhaften Rückschlägen verbundenen Umstellungsphase die neue Situation in den östlichen Nachbarländern Österreichs bereits jetzt spürbar — und per Saldo positive — Auswirkungen auf die österreichische Wirtschaft gezeitigt hat. Natürlich ist der erfolgreiche Abschluß des Übergangs zur Marktwirtschaft noch nicht abzusehen, und weitere Komplikationen nach den bisherigen Erfahrungen sind nicht auszuschließen, doch bestätigen die bisher feststellbaren Tendenzen durchaus die langfristigen Erwartungen.

Literaturhinweise

- Butschek, F., „Geopolitische Situation und Wirtschaftsentwicklung. Erste Überlegungen zu Österreichs Position im gewandelten Europa“ WIFO-Monatsberichte 1990 63(3)
- Puwein, W., „Wachstumspotentiale des Ostverkehrs“, WIFO-Monatsberichte, 1990 63(4)
- Smeral, E., „Osteuropa als Reisemarkt und Konkurrent“ WIFO-Monatsberichte 1990 63(5)
- Schneider, M., „Der Agrarsektor Osteuropas im Umbruch. Folgen für die österreichische Landwirtschaft und Ernährungswirtschaft“ WIFO-Monatsberichte 1991 64(1)